

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 13 (1923)
Heft: 4-6

Rubrik: Fragen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machten es zu, sobald sie drinnen war. Aber am Morgen, wenn sie die Nelle hinauslassen wollten, war sie immer schon fort.

2. Früher feien in jeder Vollmondnacht die Nellen auf dem Nellenweg nach der Rickenbacher Mühle gezogen. Nach sechs Uhr abends wagte sich kein Kind mehr auf die Straße, denn die Nellen sind den Kindern nachgelaufen und haben sie ausgeraubt, und oft sind solche Kinder nicht mehr nach Hause gekommen. In der Mühle hatten sie damals einen Esel, bei dem die Nellen übernachteten; als der Esel starb, kamen die Nellen nicht mehr.

3. Fast alle Abende kam das Nellentier, in Gestalt eines Blockes, langsam die Straße heruntergerollt. Die ganze Straße war dann weithin beleuchtet.

4. Die Nellen waren ein Schwarm junger und alter Säue, die sich bei der Abenddämmerung und in Vollmondnächten grunzend im Feld herumtrieben und die Leute erschreckten.

5. Einst ging ein Knecht bei Nacht durch dieses Feld. Er hatte große Angst. Der Wind raschelte mit einem Blatt Papier hinter ihm her; das tönte dem Burschen gar schrecklich in den Ohren. Er lief, was er laufen konnte und schrie nur immer: „D je! 's Nellentier chunt.“ Er kam ab Weg, fiel in einen Graben und blieb da liegen und rührte sich nicht bis zum nächsten Morgen. Seither heißt jener Weg Nellenweg.

Für Erklärungen und Hinweise zu dieser Sage, besonders auch zum Namen Nelle bin ich sehr dankbar.

Hägendorf (Solothurn).

Eduard Fischer.

Antwort. — Der Flurname ‚Nell‘ bedeutet ursprünglich „Spitze, Scheitel, Kopf“. Das Wort kommt schon im Althochdeutschen als *hnell*, *nella* vor (s. Schw. Zb. 4, 715). Das Nellentier hat seinen Namen daher, weil es bei der Nelle gespenstet, nicht der Nellenweg von der Sage. E. H.-K.

Fragen.

Wo liemet [strickt] man am Steckli? — Bekanntlich zeichnet sich die Gemeinde Rümlang (kt. Zürich) dadurch aus, daß sie einen „glismeten Kirchturm haben soll, dann aber auch durch die Tatsache, daß in ihr neben dem weiblichen Geschlecht auch das männliche das Stricken versteht, das zudem auf ganz besondere Art geschieht. Die Rümlanger „stecken ein Röhrlein, das sogenannte „Stäckli“, an der linken Hüfte in den Gurt. In das Röhrlein wird diejenige Stricknadel, von welcher die Maschen abgestrickt werden, fest eingesteckt. . . . Mit der Rechten wird gearbeitet, während die Linke fast müßig ist und nichts tut, als daß sie das Strickgarn durch die Finger gleiten läßt“. So Emil Stauber im Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1922, S. 59, wo diese Art zu stricken auf Tafel IV zur Darstellung gebracht ist (leider aber mit dem Fehler, daß die Photographie durch das Glas kopiert worden ist, so daß die abgebildete Frau falsch mit der linken Hand strickt. Dieselbe Strickart ist mir aber auch bekannt von einer Frau, die nie zu Rümlang in Beziehungen gestanden, in jüngern Jahren sich in Pratteln aufgehalten hat und die behauptete, es sei dies „Basler Art“ zu stricken. Ist diese Methode heute im Baslerbiet oder sonst irgendwo bekannt?

Antworten gefl. an die Redaktion, Hirzbodenweg 44, Basel.

Zollikon.

Dieth. Frey.